

Duke University

Gothic wonderland – so nennen die Studierenden der privaten Duke University in Durham, North Carolina, liebevoll-spöttelnd den westlichen Flügel ihres Campus, der mit seiner an Oxford und Cambridge erinnernden Architektur einschließlich gotischer Kapelle so gar nicht in die amerikanische Südstaatenlandschaft passen will. Erbaut wurde die Anlage um 1930, nachdem Tabak- und Energiemagnat James B. Duke das kleine Methodistencollege mit einer millionenschweren Spende bedacht hatte.

Seitdem hat die Duke University einen steilen Aufstieg in die absolute Spitzengruppe der US-Universitäten hinter sich. Exzellente Studien- und Forschungsmöglichkeiten bieten sich quer durch die Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Vor Kurzem wurde hier beispielsweise das letzte menschliche Chromosom kartiert und – nicht nur zur Freude der Harry-Potter-Fans – die erste Tarnkappe gebaut. Außerdem findet man hier mitten im konservativen Süden eine marxistisch geprägte Fakultät für Literaturwissenschaft, die weltweit höchstes Ansehen genießt.

Auch im Sport setzt Duke Maßstäbe: Das Basketballteam der „Blue Devils“ zählt zu den besten des Landes, und manche Studierende kampieren monatelang vor dem Stadion, um an die begehrten Tickets zu

kommen. Wenn es gegen die Erzrivalen aus dem benachbarten Chapel Hill geht, ist die ganze Hochschule vollständig aus dem Häuschen: *To hell with Carolina!*

Mit insgesamt knapp 13.000 Studierenden und rund 2.000 Professoren verfügt die Universität über eine überschaubare und lebendige *academic community*. Alle Erstsemester wohnen gemeinsam auf der östlichen Campushälfte, die mit dem gotischen Westflügel über einen Shuttle-Bus verbunden ist.

Wer an Duke studieren will, muss zu den Besten seines Jahrgangs gehören: Nur rund ein Viertel der Bewerber wird jedes Jahr zum Bachelorstudium zugelassen. Geld spielt bei dieser Entscheidung keine Rolle, denn wer die rund 35.000 Dollar Studiengebühren nicht aus eigener Tasche bezahlen kann, bekommt die Differenz in Form von Darlehen und Stipendien gegenfinanziert. An Duke gilt dies mit Einschränkungen übrigens sogar für Studierende aus dem Ausland.

Der Reichtum der Universität ist allerdings manchen in Durham ein Dorn im Auge. Die Glanzzeiten des ehemaligen Tabakumschlagplatzes sind lange vorbei, und vor allem die afroamerikanischen Einwohner fristen nicht selten ein Dasein zwischen Arbeitslosigkeit, Drogen und Kriminalität. Der schwelende Konflikt zwischen Schwarz und Weiß brach erst kürzlich wieder auf, als zwei weiße Spieler des Duke-Lacrosse-Teams

beschuldigt wurden, eine schwarze Tänzerin vergewaltigt zu haben – zu Unrecht, wie sich später herausstellte.

Eine weitere große Stärke der Hochschule liegt in der medizinischen Forschung und dem überregional bekannten Universitätskrankenhaus. Dass Durham, die ehemalige „City of Tobacco“, heute offiziell als „City of Medicine“ firmiert, ist eine feine Ironie, die dem Tabakmilliardär und Philanthropen James B. Duke sicher gefallen hätte.

 www.duke.edu

